

Lutherbriefe von der Veste Coburg II ¹⁾: Luther über das Augsburger Bekenntnis

Ich habe M. Philippsen Apologia ²⁾ überlesen: die gefällt mir fast (= sehr) wohl und weiß nichts dran zu bessern, noch ändern, würde sich auch nicht schicken, denn ich so sanft und leise nicht treten kann. Christus, unser Herr, helfe, daß sie viel und große Frucht schaffe, wie wir hoffen und bitten. Amen ³⁾!

Eure Apologia (= Bekenntnis) habe ich empfangen und nimmt mich Wunder, was ihr wollet, daß Ihr begehret zu wissen, was und wieviel man den Päpstlichen soll nachgeben. Mit dem Kurfürsten ist's eine andere Frage, worin man ihm nachgeben soll, wenn ihm Gefahr droht. Für meine Person ist ihnen allzuviel nachgegeben worden in der Apologia. Wenn sie die nicht annehmen, so weiß ich nicht, was ich mehr könnte nachgeben, es sei denn, daß ich ihre Ursachen sehe und hellere Schrift, denn ich bisher gesehen habe. Ich gehe Tag und Nacht mit der Sache um, ich denke, bewege, disputiere sie und durchlaufe die ganze Schrift. So wächst mir auch beständig die ganze Gewißheit unsrer Lehre und ich werde mehr und mehr darin befestigt, daß ich mir, ob Gott will, nu nichts mehr werd nehmen lassen, es gehe drüber, wie es wolle... Es gefällt mir übel in Euern Briefen, daß Ihr schreibt, Ihr seid in dieser Sache mir als dem Haupt gefolgt. Ich will nicht Euer Haupt sein, auch nicht heißen in dieser Sache. Und wenn man gleich eine bequeme Deutung finden möchte, so will ich doch das Wort nicht. Ist die Sache nicht zugleich Euer und gehet Euch nicht ebensowohl an als mich? So will ich auch nicht, daß man sage, sie sei mein und Euch von mir auferlegt. Ich will sie selbst führen, so sie mein allein ist ⁴⁾.

1) Aus besonderen Gründen kann die Fortsetzung der Lutherbriefe von Studienrat Bechmann erst später erfolgen. Inzwischen mögen Luthers Äußerungen zum Augsburger Bekenntnis eine Fortsetzung bilden. Sie sind 3. T. nach der inzwischen erschienenen vorzüglichen Auswahl der Coburg-Briefe wiedergegeben, die im Verlage Chr. Kaiser unter dem Titel „Martin Luther, Des Glaubens Trost und Trutz“ in der Reihe der Klassischen Erbauungsschriften des Protestantismus von J. W. Hopp herausgegeben sind.

2) = Entwurf zum Bekenntnis.

3) Aus einem Brief an Kurfürst Johann von Sachsen vom 15. Mai 1530.

4) Aus einem Brief an Melanchthon vom 29. Juni 1530.

Eure Apologia (= Bekenntnis) habe ich gestern nochmals mit Fleiß von Anfang bis zu Ende gelesen. Sie gefällt mir sehr. Aber in einem Punkt geht Ihr irre und fehlt wider die Heilige Schrift, da Christus von sich selbst sagt: Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche (Luk. 19, 14) und damit habt Ihr an den Eckstein gestoßen, den die Bauleute verworfen haben (Ps. 118, 22). Bei so großer Finsternis und Wüthen der Teufel, was könnt Ihr da anders erwarten, denn daß Ihr auch verworfen werdet; Denn sie werden uns den Namen der Bauleute nicht lassen, den sie sich anmaßen und tun recht daran. Wir müssen mit dem Namen derer geehrt werden, die niederreißen, zerstreuen und alles verwirren, auf daß wir auch unter die Übeltäter gerechnet werden; wie doch selbst jener Stein unter die Mörder gerechnet und verworfen worden ist. So haben wir denn keine Hoffnung auf Heil denn allein in unserm Herrn. Der muß Wunder tun und wird den Stein nicht verlassen, dieweil denn folgt: Dieser ist zum Eckstein geworden. Das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen (Ps. 118, 22, 23)⁵⁾.

Nach seiner Ankunft hat Doktor Jonas an mich geschrieben, daß unsere Konfession, die unser Philippus gemacht hat, sei verlesen worden von Doktor Christian (Beyer), unseres Kurfürsten Kanzler, vor dem Kaiser und den Fürsten und Bischöfen des ganzen Reichs, jedoch mit Ausschluß des gemeinen Volks, im Palast des Kaisers⁶⁾. Es haben aber die Konfession unterschrieben diese: Der Kurfürst zu Sachsen, Markgraf Georg zu Brandenburg, Johann Friedrich der Jüngere (der sächsische Kurprinz), (Philipp), Fürst und Landgraf zu Hessen, Ernst und Franz, Herzoge zu Lüneburg, Fürst Wolfgang von Anhalt, die Stadt Nürnberg und die Stadt Keutlingen. Nunmehr beratschlagen die Kaiserlichen über ihre Antwort. Viele Bischöfe sind zum Frieden geneigt und verachten die Sophisten, Faber und Eck. Ein Bischof hat, wie man erzählt, in einer Privatversammlung gesagt: Dies ist die lautere Wahrheit; wir könnens nicht leugnen. Vom Mainzer Erzbischof wird sehr gerühmt, daß er nach Frieden trachte. Desgleichen hat Herzog Ernst zu Braunschweig, als er Philippum gar freundlich zum Mahl geladen hatte, bezeugt, die Artikel von beiderlei Gestalt (des Abendmahls), von der Priesterehe und vom Unter-

⁵⁾ Aus einem Brief an Melancthon vom 3. Juli 1530.

⁶⁾ in der Pfalz, dem bischöflichen Palast.

schied der Speisen könne er nicht leugnen. Die Unsern rühmen, niemand sei gütiger auf dem Reichstag als der Kaiser selbst. So sieht der Anfang aus. Der Kaiser behandelt unseren Kurfürsten nicht nur gnädig, sondern fast ehrerbietig. So berichtet Philippus. Wunderbar ist, wie sie alle voller Liebe und guter Gesinnung gegen den Kaiser sind. Wo Gott will, wird vielleicht, gleichwie der Kaiser am Anfang der ärgste war, so wird er zuletzt der beste sein. Laßt uns nur beten, denn die Kraft unsres Gebets verspüren wir schon und ist mit Sänden zu greifen 7).

Mich freut gar sehr, daß ich bis zu dieser Stunde gelebt habe, in der Christus durch so wackere Bekenner in einer so großen Versammlung öffentlich verkündigt ist durch das allerschönste Bekenntnis. Erfüllt ist das Wort 8): „Ich rede von deinen Zeugnissen vor Königen“, und das andere, das darauf folgt: „und schäme mich nicht“ denn „wer mich bekennet vor dem Menschen“ (so sagt, der nicht lügt), „den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater“ 9).

Die Widersacher meinen, sie habens gar wohl getroffen, daß sie das Predigen haben durch K(aiserlicher) M(ajestät) Gebot verbieten lassen; sehen aber dagegen nicht, die elenden Leute, daß durch das schriftliche Bekenntnis überantwortet mehr gepredigt ist, denn vielleicht sonst zehn Prediger mögen tun. Ist nicht eine feine Klugheit und großer Witz, daß M. Eisleben 10) und andere müssen schweigen; aber dafür tritt auf der Kurfürst zu Sachsen samt anderen Fürsten und Herrn mit dem schriftlichen Bekenntnis, und predigen vor K. M. und dem ganzen Reich unter ihre Nasen, daß sie es hören müssen und nicht dawider reden können. Ich meine ja, das Verbot zu predigen sei damit wohl gebrochen. Sie wollen ihre Diener nicht lassen den Predigern zu hören, müssen aber selbst wohl Ärgeres, wie sie es heißen, von so großen Herren hören und verstummen. Christus schweigt ja nicht auf dem Reichstag. Und sollten sie toll sein, so müssen sie mehr aus dem Bekenntnis hören,

7) Aus einem Brief an Nicolaus Gausmann vom 6. Juli 1530.

8) Ps. 119, 46. Es wurde als Motto auf das Titelblatt der gedruckten Augustana gesetzt.

9) Aus einem Brief an Conrad Cordatus vom 6. Juli 1530.

10) Johann Agricola, Pfarrer zu Eisleben.

denn sie in einem Jahr von den Predigern gehört hätten. Also gehets, das St. Paulus sagt, Gottes Wort will doch ungebunden sein (2. Tim. 2, 9). Wirds auf der Kanzel verboten, so muß mans in den Palästen hören. Müßens arme Prediger nicht reden, so redens große Fürsten und Herren. Summa: Wenn alles schweigt, so werden die Stein schreien, spricht Christus selbst, Luk. 19, 40) ¹¹⁾.

Das Größte ist doch: Christus ist durch ein öffentliches Bekenntnis glorreich verkündigt und in vollem Lichte in ihr Angesicht bestätigt worden, so daß sie nicht rühmen können, wir wären geflohen, hätten uns gefürchtet oder unseren Glauben verborgen ¹²⁾.

Es ist mehr als man gehofft hat: Ihr habt dem Kaiser gegeben, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist. Dem Kaiser vollkommenen Gehorsam, da Ihr erschienen seid mit großen Kosten, Mühe und Beschwerde, Gott aber das auserwählte Opfer der Konfession, die da wird durchdringen an alle Höfe der Könige und Fürsten, herrschen mitten unter ihren Feinden und mit ihrem Schall ausgehen in alle Lande, auf daß die, so nicht glauben, nicht ohne Entschuldigung sind . . . Christus selbst bekenne uns so, wie Ihr ihn bekennet habt, und tue die mit Ehre und Schmuck an, die ihm die Ehre gegeben haben. Amen! ¹³⁾

Christum habt Ihr bekannt, Frieden habt Ihr angeboten, dem Kaiser Gehorsam geleistet, alles Unrecht mit Geduld ertragen, mit Schmähungen seid Ihr gesättigt und habt nichts Böses mit Bösem vergolten, Summa: das heilige Werk Gottes habt Ihr, wie es den Heiligen zustehet, würdiglich getrieben. Freuet Euch nun im Herrn und seid fröhlich, Ihr Gerechten (Ps. 32, 11), denn Ihr habt lange genug in der Welt getrauert: sehet auf Euch und hebt Eure Häupter auf, darum, daß sich unsere Erlösung nahet (Luk. 21, 28). Ich rechne Euch als echte und treue Glieder Christi unter den Heiligen. Könnt Ihr noch mehr Ruhm suchen? Oder ist's Euch zu gering, daß Ihr dem Herrn Christo treu gedient und Euch als sein Glied würdiglich verhalten habt? Es sei ferne von Euch, daß Ihr die Gnade Christi gering achtet ¹⁴⁾.

¹¹⁾ Aus einem Brief an Kurfürst Johann von Sachsen vom 9. Juli 1530.

¹²⁾ Aus einem Brief an Justus Jonas vom 9. Juli 1530.

¹³⁾ Aus einem Brief an seine Mitkämpfer in Augsburg vom 15. Juli 1530.

¹⁴⁾ Aus einem Brief an Melancthon vom 15. September 1530.